

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 " 20 "  
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "  
 Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . . . 6 "  
 Vierteljährig . . . . . 3 "

Für Zustellung ins Haus  
 tertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
 handlung von Jg. v. Klein-  
 mayr & Feb. Damborg)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeile  
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
 schaltung à 3 kr.  
 Anzeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.  
 Für complicirten Satz beson-  
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 202.

Montag, 4. September 1876. — Morgen: Laurentius 3.

9. Jahrgang.

## Die national-mericalen Ideale und unsere Schuljugend.

Nos autem, viri fortes, satisfacere reipublicae videmur, si istius furorem ac tela vitemus.

II.

Wir haben vor etlichen Monaten in einem auf die krainischen Mittelschulen bezüglichen Aufsatz uns veranlaßt gefühlt, von der Ueberbürdungsfrage an den österreichischen Gymnasien ausgehend, auf spezielle, durch den Nationalitätenhader hervorgerufene Mißstände an unseren Bildungsanstalten hinzuweisen, und betonten ohne alle Umschweife, wie durch Anstellung von wüthenden Verfassungsgegnern als Jugendbildner sich der österreichische Staat um die kommende Generation ruhig betrüben läßt, wie solche Lehrer nicht nur die nachtheiligste Rückwirkung auf das so notwendige gegenseitige Eingreifen aller Schulbehörden ausüben, sondern auch eine gleiche Zwietracht und einen politischen Fanatismus auf Kosten des wissenschaftlichen Fortschrittes in die zarten Gemüther der Jugend tragen. Wie sehr wir da den wunden Fleck berührt und den Nagel auf den Kopf getroffen, bewies das sofortige Echo, welches jener Artikel bei den Anhängern des „Slovenski Narod“ gefunden hat. Wir haben in den Strauch geschlagen, und der uns Unbekannte hat sich selbst gemeldet; er zeigt uns der Denuntiation, weil wir von dem Lehrer verlangten, daß er nicht blos nationalen Fanatismus, sondern österreichische Vaterlandsliebe in die Herzen pflanze; er fühlte sich gedrängt, als Anwalt der

Rassenidee und der physischen Abstammung aufzutreten, und suchte mit jener Leidenschaftlichkeit und einseitigen Parteinuth, die er uns vorwirft, geltend zu machen: es gebe für die Jugend keine edleren Ideale, als die Begeisterung der Rasse; der Staat hingegen, der specifisch österreichische Staat kommt jedoch bei ihm ganz stiefmütterlich davon.

Wie ein solcher Mann sich die Begriffe der einfachsten Ehrenhaftigkeit zurechtlegt, wenn er es nicht verschmäht, als Jugendbildner und eventuell als Vaterlandsverteidiger zu fungieren, den Eid auf die Verfassung zu leisten und dennoch in einer Zeitschrift zu sagen: „Es ist cynische Frechheit, den Lehrern die Verfassungstreue als eine wichtige Sache anzupfehlen“, das können wir mit unserm beschränkten Verstande nicht ergründen, außer wir müssen annehmen, daß ihn der Ernst seines Berufes noch nicht vermocht hat, wüste Burleskenmanieren abzulegen.

Mit einer desto größeren Entschiedenheit jedoch müssen wir constatieren, daß der erwähnten Entgegnung im „Slovenski Narod“ der freiere Ausblick des Welthistorikers über den großen Civilisationsstrom, in welchem Interessen des Staates und der Kultur zusammenfallen, total abgeht und die Analogie zwischen den slovenischen Heldenidealen und denen der Griechen, der Römer und der Winkelriede ohne Berechtigung sei. Die liberalen Jungslowenen sammt dem erwähnten Heißsporn, der sich als Fachmann tiefe historische Kenntnisse zumuthen darf, sollten doch wissen, daß eine imposante Kulturidee, mag sie nun religiöse, somale oder sonst bürgerliche

Interessen verfolgen, die Seele nationaler Erhebung sei und allein zur Begeisterung berechtigt.

Die innerste Triebfeder der größten Heldenthaten war bei den genannten Völkern stets das Bewußtsein geistiger Ueberlegenheit, die Freiheit, der mit der Kultur Hand in Hand gehende staatenbildende Beruf — niemals aber die Rassenidee für sich allein oder gar in Verbindung mit der Reaction. Bald setzten sich diese Völker mit heroischem Heldennuth der Sündflut barbarischer Uebermacht entgegen, um die geistigen Errungenschaften als einen geheiligten Bestaherd vor einem rohen Vandalismus zu schützen; bald bethätigten sie durch Absorbierung wilder Stämme eine großartige Expansivkraft. Oder glauben die Gegner wirklich, daß sich die Jugend an den Gestalten eines Attila, eines Geiserich, eines Omar, deren Heldenthaten nicht nur jede ethische Idee mangette, sondern zur Zerstörung der schönsten Errungenschaften der antiken Kultur führte, werde begeistern können? —

Aber wozu diese Ausführungen? Ist es ja doch verlorene Liebeshmühe, gegen einen vom Fanatismus und Eigendünkel behörten Geist anzukämpfen, trotzdem er wissen mag, daß die Schweizer gegen die Tyrannei und Mißwirtschaft der Bögge für ein menschenwürdiges Dasein kämpften.

Welche Analogie, fragen wir, findet sich zwischen jener Begeisterung und der unserer nationalen Patrioten? Gestattet die österreichische Verfassung nicht allen Völkern die größtmöglichen Freiheiten, so weit sich dieselben mit dem Interesse des Staats-

## Ferretton.

### Coeur-Dame.

Novelle von Fr. Willibald Wulff.

(Fortsetzung.)

Er heftete dabei sein Auge forschend auf Walters Antlitz, als wollte er darin lesen, was jener dachte, aber der Greis hatte gelernt, seine Gefühle zu beherrschen.

„Langeweile, Herr Baron, ist eine ansteckende Krankheit, man muß ihr aus dem Wege gehen,“ warf er lächelnd hin, indem er sich mit einer leichten Verbeugung entfernte.

Sein ungezwungener, freundlicher Ton hatte nicht verfehlt, die beabsichtigte Wirkung auszuüben. Zum erstenmale wurde Waldheim in seinem Verdachte schwankend.

„Wenn ich mich aber täuschte?“ murmelte er vor sich hin, nachdem Walter ihn verlassen hatte, „wenn es nichts weiter wäre, als eine zufällige Aehnlichkeit? Was sollte sie denn auch im Grunde hierher geführt haben? Nur Geduld!“ setzte er hastig hinzu, „ich werde die Sache sehr bald durchschaut haben.“

Er näherte sich der Damengesellschaft, in deren Mitte die Generalin saß, und begrüßte dieselbe in der vertrauten Weise, die nur einem Verwandten zusteht.

„Sagen Sie mir doch, chère cousine,“ sagte er im Laufe des Gespräches, indem er sich zu ihrem Ohre hinneigte, „führt Fräulein Brunner vielleicht noch einen zweiten Namen?“

Die Generalin sah erstaunt zu ihm empor.

„Das ist eine seltsame Frage, wie kommen Sie zu dieser Aeußerung?“

„Wenn ich mich nicht täusche, so habe ich Ihre Gesellschafterin in Karlsbad gesehen, aber damals trug sie einen anderen Namen.“

„Sie scherzen, Cousin.“

„Es ist mein vollständiger Ernst.“

Waldheim spielte ein gewagtes Spiel, aber er war zum Aeußersten entschlossen.

„Mag sie sich auch noch so gut beherrschen können,“ combinirte er. „Die Erinnerung an Karlsbad wird mir zuhülfe kommen, um sie zu entlarven.“

„Das ist unmöglich.“

„Ich muß bei meiner Behauptung bleiben,“ entgegnete Waldheim in entschiedenem Tone.

„Fräulein Brunner!“ rief jetzt die Generalin. Dann wandte sie sich an den Baron: „Sie selbst soll unsern Streit schlichten.“

Die Gefühle, welche während dieser Zeit Luisens Herz bestürmt hatten, sind schwer zu schildern.

Sie befand sich in einem Meer wechselnder Empfindungen, welche ihre Brust zerrissen, und nur die äußerste Verzweiflung verlieh ihr die Kraft, den Anblick des Elenden, dem sie nimmermehr zu begegnen gehofft hatte, mit Ruhe zu ertragen. Wie es im Leben oft geschieht, daß eine furchtbare Qual sich plötzlich in eine Art von stumpfer Gleichgiltigkeit umwandelt, so war es auch hier der Fall. Mit einem fast unerklärlichen Gleichmuth kam sie näher, und ihr Herz pochte kaum stärker als sonst, als sie sich in Waldheims unmittelbarer Nähe sah.

„Waren Sie jemals in Karlsbad?“ fragte Frau von Simmern, während der Baron ihre Gestalt und ihre Züge mit durchbohrenden Blicken musterte.

Keine Miene zuckte in Luisens Antlitz. Sie sah die Generalin unbefangen an.

„Nein, gnädige Frau,“ entgegnete sie mit klarer Stimme.

(Fortf. folgt.)

ganzen vertragen können? Werden nicht wesentliche Summen für Landesinstitute aus dem Staatsfödel bestritten? Welchem Druck, welcher Verfolgung sind unsere nationalen Volksbeglückter ausgesetzt? Trotz der zu Recht bestehenden und unantastbaren Verfassung steht es denselben frei, den hohewarthischen Confessionsstaat zu verhimmeln.

Wir wahren den gesetzlichen Boden und die Wähler beklagen sich über Denunciation, weil man sie in ihrem Handwerke stört; wie würde es in der That den Verfassungsfreunden in Krain ergehen, falls die Träume unserer Gegner sich verwirklichten, wenn sie denselben schon jetzt alle möglichen Prügel vor die Füße zu werfen versuchen, denselben mit einem: „Zapomnimo si“ Repressalien bei besseren Zeitverhältnissen faustballend in Aussicht stellen? Sie, die noch jetzt über das Festhalten an den Fundamenten der Verfassung wuthentbrannt sind, sie würden sich in günstigeren Verhältnissen schnellstens beilen, ungelegene Elemente zur Entlassung zu beantragen, während sie jetzt ungestört gegen die Verfassung Sturm laufen, ohne das mindeste zu befürchten. Nun, dies wäre gar nichts neues, da wir wissen, daß es nur großen Seelen eigen ist, nach gewonnener Macht mit Achtung den consequenten Gegner zu behandeln, während nur kleine Geister, zum Vollbesitze der Herrschaft gelangt, mit Bersekerwuth über den Gegner herfallen. Nun, der liebe Herrgott läßt die Bäume nicht in den Himmel wachsen und an sie, die unermüdeten Wähler, wird vielleicht wol bald der minder melodische Ruf erschallen: „Evadere, ogredere, patent porta“ nach Belgrad, dem heiß ersehnten Jerusalem ihrer Wünsche?

Wie heißt also dieses Ideal, um welches unsere Jungslöwen kämpfen und um welches sich die Schuljugend begeistern soll? Hat es vielleicht welche Ähnlichkeit mit der Einheitsbewegung Italiens, der Heimath der Virgile, der Dante, der Petrarca u. c.? Hatte die Einheit Italiens eine Solidarität mit den klericalen Bestrebungen, oder hatte sie nicht die Auflösung der weltlichen Herrschaft des Papstes zur Folge, eine Auflösung, die sogar erleuchtete Vertreter der Kirche eher als eine Läuterung, denn als Schädigung kirchlicher Interessen betrachteten? Unter welchen Auspicien jedoch wird „Sloveniens“ Einheit angestrebt? Es ist der nationale, lediglich auf die Gemeinsamkeit physischer Zusammengehörigkeit fußende Gedanke, ohne jede wahrhaftige Idealisierung, sondern im Bunde mit dem Ultramontanismus.

Mögen auch die Jungen im Gegensatz zu den Alten mit liberalen Phrasen flunkern, so hindert sie dies nicht, bei der nächstbesten Gelegenheit ihre geistige Verwandtschaft mit den Alten zu constatieren. Oder muß man nicht mit Bedauern den Zelotismus wahrnehmen, mit welchem die wenigstens consequenten und aufrichtigen Alten und die jesuitisch verschämigten Jungen in das Rad der Zeit mit der nationalen Spinnmaschine hineinfallen, nationalen Absolutismus, Beamtenwillkür und die Schrecknisse des klericalen Dunkelmanneregiments einer freisinnigen, möglichst weitgehende Freiheiten im Rahmen des unverschrten Einheitsstaates gewährenden Regierung vorziehen? Ist es nicht bedauerlich zu constatieren, daß Männer der Wissenschaft, Bildner der Jugend in diese Phalanx sich einreihen lassen, um wahrnehmen zu müssen, wie die Triumpfwagen der weltlichen Weltkultur über die finsternen Gegner in der Soutane, im Frack, Doctorhut und zugeknöpften Professorenrock mit zermalmer Kraft hinüberbraust? Nun, vor der Mißwirtschaft national-klericaler Algewalt, welche eine gemüthliche patriarchalische Mißwirtschaft ohne controlierende weitere Instanz mit all' dem kleinländischen Klatsch und allen Consequenzen finanzieller wissenschaftlicher und amtlicher Mißere nach sich ziehen würde, davor bewahre der Himmel jeden liberalen, Fortschritt und Aufklärung liebenden, für unser großes Vaterland Oesterreich begeisterten Krainer. Denn das mögen sich unsere Gegner gesagt sein lassen, das unsere Vaterlandsliebe umso größer ist, je weiter sie über die engere Heimath in

einem großen und einheitlichen nicht durch den Hohewarthischen Confessionsstaat gelockertem Oesterreich ausgeht. Mögen dann unsere Gegner mit dem Ideal jenes Patriotismus, der das Festhalten an der Verfassung als Freiheit und eine unverfälschte, von keinem nationalen Wahn befangene österreichische Vaterlandsliebe als Widersinn betrachtet, noch so sehr herumwerfen und so zu einer billigen Popularität bei ihren Einfluß habenden Gesinnungsgenossen gelangen: wir werden sie gewiß darum niemals beneiden, niemals vor ihren Protensgestalten erschrecken, sondern ihnen immer, so oft sie ihre hegerischen Umtriebe mit dem j. desmaligen Geschrei über Denunciation und polizeilichen Verfolg vor unangenehmer Störung beschützen möchten, ohne Scheu recht wacker auf die Finger klopfen. Auch uns widerfuhr eine ähnliche Verdächtigung, die uns jedoch im Bewußtsein der guten Sache nicht hindern wird, noch öfters nachzuweisen, wie viel Fanatismus und Selbstsucht, wie wenig Ideal und edle Begeisterung in den Bestrebungen der liberalen Jungslöwen zu finden ist, wie wenig geeignet eine Nationalitätenhege erscheine, um als pädagogisches Mittel der Jugend in einem Lande anempfohlen zu werden, in welchem zwei Nationalitäten ruhig nebeneinander leben wollen und leben müssen.

Eine lehrreiche Moral jedoch kann man aus der Polemik unserer Gegner ziehen. Außerstande, den Kernpunkt gegnerischer Anschauung in aller Ruhe zu erfassen, ignorieren sie das Wesentliche und suchen in kleinlicher Manier zufällige Versehen; jeden Augenblick bereit, den Mangel sachlicher Widerlegung mit persönlichen Angriffen zu ersetzen, können sie es nicht vermeiden, eine Geistesarbeit zu schreiben, ohne mit selbstgefälliger Ostentation auch ihren Namen darunter zu schreiben. Wir müssen gestehen, daß wir auf diesen Ruhm gerne verzichten; da uns die Person sammt dem, was drum und dran hängt, gleichgiltig ist und einzig und allein nur die gute Sache am Herzen liegt; und diese gute Sache zielt vor allem dahin, im Interesse des Staates und der Schule auf die Schleichwege solcher Männer hinzuweisen, welche die arglose Mitwelt und leichtgläubige Jugend anstaunt, ohne den unheimlichen Pferdefuß zu bemerken, welcher aus dem Blenwerk religiösen und wissenschaftlichen Fliitterstaates widerlich herausguckt.

## Politische Rundschau.

Laibach, 4. September.

**Inland.** Das am 2. d. M. ausgegebene Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung, des Ackerbauministeriums und des Ministeriums des Innern, betreffend die Vorführung der Pferde (Tragthiere) vor die Pferde-Classificationscommission des zeitweiligen Aufenthaltsortes; eine Rundmachung des Handelsministers, betreffend die Uebertragung der concessionsmäßigen Befugnisse bezüglich der Lundenburg-Grubbach-Zellerndorfer Bahn an die Actiengesellschaft der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, und eine Verordnung des Justizministeriums, betreffend Aenderungen in dem Gebietsumfange mehrerer Bezirksgerichte in Oesterreich unter der Enns.

Die österreichische Regierung beschäftigt sich mit Feststellung des Termines für den Wiederzusammentritt des Reichsrathes; derselbe soll noch vor dem 28. d. M. erfolgen. Das „Prager Abendblatt“ erinnert daran, daß das Zoll- und Handelsbündnis zwischen Oesterreich und Ungarn schon am 1. Dezember d. J. abläuft und daß bis dahin das neue Bündnis alle Phasen des doppelten Legislatur-Prozesses durchgemacht haben müsse, soll nicht in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Reichshälften eine Unterbrechung eintreten; es zählt alle weiteren der Behandlung durch den Reichsrath harrenden Gegenstände auf: die Erledigung der Quotenfrage, die Reform der Verzehrungssteuer, die Handelsverträge mit den auswärtigen Staaten, das 1877er Budget, die Bankfrage, eine Reihe von Eisenbahnvorlagen, die Steuerreform, das Actien-

gesetz u. s. w. Das genannte Blatt bemerkt, daß „die auswärtige Lage ihre Schlag Schatten auf die Beratungen des Reichsrathes werfen werde.“

Die „Bohemia“ schreibt: „Graf Hohenwart und Weiß v. Starckenfels seien eifrig thätig, die Altzechen von der Nothwendigkeit des Eintrittes in den Reichsrath zu überzeugen, um gegen die Ausgleichsvorlagen zu stimmen, damit, wenn nach der Verwerfung der Vorlagen die Auflösung des Reichsrathes erfolgt und Neuwahlen stattfinden, die Rechtspartei siege. Darum werde vorläufig die Mitwirkung der altzechischen Partei nur bei der Abstimmung verlangt. Die Altzechen seien geneigt, darauf einzugehen, aber die Frage habe für sie formale Schwierigkeiten. Seitens der Rechtspartei rathe man ihnen, der czechischen Bevölkerung zu erklären, daß, unbeschadet des Festhaltens an den bisherigen Prinzipien, der Eintritt in den Reichsrath geschehe, weil durch den neuen staatsrechtlichen Zustand eine Erhöhung der Lasten geschaffen werden solle. Diesbezügliche Entschlüsse der Altzechen sind noch ungewiß.“ Zu dieser Mittheilung bemerkt der „Volksfreund“: „Daß man sich in den Kreisen unserer staatsrechtlichen Opposition vielfach und angelegentlich mit der Frage eines allgemeinen Eintrittes in den Reichsrath beschäftigt, ist ein offenes Geheimnis, wenn auch die föderalistischen Blätter aller Parteilichkeiten nicht gerne davon reden; daß man sich endlich denn doch zu dem Schritte wird entschließen müssen, der zum Heile von uns allen schon längst hätte geschehen sollen, auch darüber scheint uns kaum ein Zweifel zu obwalten. Fraglich ist nur, ob dieser Schritt schon jetzt geschehen wird, und da müssen wir allerdings (es geschieht mit aufrichtiger Betrübniß) constatieren, daß nach den Beobachtungen, welche wir während der letzten Monate gemacht haben, die Entscheidung in dieser großen Angelegenheit noch ziemlich weit in die Ferne gerückt ist, wenn auch die reichsräthlichen Verhandlungen über die Ausgleichsfrage sozusagen vor der Thüre stehen.“

Die Verhandlungen der Regierungen beider Reichshälften mit der österreichischen Nationalbank über die Bankfrage werden am 15. October beginnen. In den letzten Tagen des September werden der Nationalbank die Propositionen der beiden Regierungen zugemittelt werden.

**Ausland.** Die „Gazetta Ufficiale“ veröffentlicht ein Decret der italienischen Regierung betreffs Regelung der Befugnisse des Ministerpräsidentens. Hiernach sind Decrete, Vorträge, Ernennungen und Beschlüsse dem gesammten Ministerrathe zu unterbreiten, und steht dem Ministerpräsidenten eine Einflußnahme auf alle wichtigen Acte des Cabinets zu.

Das rumänische Amtsblatt dementiert die Mittheilung des Journals „Timpul“, wonach auf dem Felde von Cotroceni ein blutiger Zusammenstoß zwischen Volk und Truppen stattgefunden habe. Der ganze Vorfall reducirt sich auf einen Streit zwischen Gendarmen und einigen Genie-Soldaten, bei welchem weder Blut floß, noch Verwundete ins Spital gebracht werden mußten. Die Polizei stellte einfach die Ordnung rasch wieder her.

Der Ex-Sultan Murad wurde im Palais Escheragan installiert. Abdul Hamid begab sich am 31. v. M. in das Serail Topkapu, wo er von allen Ministern und hohen Würdenträgern empfangen wurde. Nach Verlesung eines Fetwa, mit welchem Sultan Murad aus Gesundheitsrücksichten des Thrones entsetzt wird, fand die Ceremonie der Anerkennung und Proclamation des Sultans Abdul Hamid statt. Derselbe begab sich hierauf, von der Armee und der Bevölkerung acclamirt, unter dem Donner der Geschütze ins Palais. Mahmud Damat Pascha wurde zum Palast-Marschall ernannt.

Das officielle Schreiben, in welchem die Pforte ihren Vertretern im Auslande den Thronwechsel notificiert, lautet: „Da die schwere Krankheit, von welcher Sultan Murad seit dem zehnten Tage seiner Thronbesteigung befallen wurde und welche seitdem

stets zugenommen, ihn in die offenbare Unmöglichkeit verfehlt hat, die Zügel der Regierung länger in Händen zu behalten, ist kraft eines Fetwa des Scheich-ul-Islam gemäß dem Gesetze, welches die Ausübung der Souveränität im osmanischen Reich regelt, Abdul Hamid zum Kaiser der Türkei proclamiert." Die Schwertumgürtung findet am 8. d. M. statt.

Sultan Abdul Hamid präsidirte bereits einer Sitzung des großen Staatsraths, welcher sich mit dem Vermittlungs-Anerbieten der Mächte beschäftigte. Es wurde diesbezüglich noch kein Beschluß gefaßt, wol aber als Prinzip bereits festgestellt, daß die Pforte einen Waffenstillstand nicht ohne Garantien bewilligen dürfe. Der Sultan ergriff nur einmal das Wort und sagte: „Wir können Gnade üben und den besiegten Fürsten mäßige Bedingungen auferlegen, aber diese Bedingungen müssen bei allem Wunsche der Schonung so geartet sein, um unsere kaiserliche Oberherrlichkeit und unsere Rechte unzweideutig und vor ganz Europa zu documentieren.“

### Vom Kriegsschauplatz.

Am 1. d. begann der Kampf auf dem linken Morava-Ufer aufs neue und blieb unentschieden, am 2. d. wurde der Kampf fortgesetzt, das Resultat ist noch nicht bekannt.

Mulhar Pascha ist mit 20 Bataillonen, Artillerie und Munition nach Klobuk und Grabovo, und Djeladdin Pascha gleichzeitig mit zwei Brigaden von Bikel nach Banjani abmarschirt.

Die Türken concentriren sich unweit Nisch, um Alexinac diesmal mit beträchtlicher Macht anzugreifen, die Serben werfen neue Schanzen auf und rüden Verstärkungen an sich.

Wie verlautet, haben die Montenegriner nur einen Scheinangriff auf Bikel gemacht.

### Zur Tagesgeschichte.

Ihre Majestät die Kaiserin wird nächster Tage mit dem Dampfer „Mikamar“ eine längere Seefahrt unternehmen und auf derselben die Inseln Lacroa und Corfu berühren. Nach der Rückkehr wird Ihre Majestät einen Reitausflug nach Lipizza machen und das dortige Gespött besichtigen. Kronprinz Rudolf trifft in Mikamar am 9. September ein.

Der intern. statistische Congress wurde in Pest am 1. d. M. vom Erzherzog Josef eröffnet. In der Ansprache würdigte der Erzherzog die Wichtigkeit der statistischen Wissenschaft im Staatsleben, begrüßte den Congress im Namen Sr. Majestät und Ungarns und erklärte schließlich den Congress im Namen des Königs für eröffnet.

Abdul Hamid Effendi, der neu erwählte Padiſchah, ist am 22. September 1842 geboren und wird als 34. Souverän aus dem Stamm Osmans den Namen Abdul Hamid II. führen.

Ueber die angebliche Geisteskrankheit des Sultans Murad äußert sich der Chefredacteur der „Allg. wiener medicinischen Zeitung“, Dr. B. Kraus, in der letzten Nummer folgenmaßen: „Unsere Ansicht, die sich auf das Urtheil eines der trauesten Freunde Murad V. stützt, ist folgende: Murad V. war nicht nur nie geisteschwach, sondern der einzige türkische Regent, der vernünftigen Erwägungen zugänglich gewesen und das Reformwerk der Jungtürken, welches ihn zu seinem Hauptfactor hatte, seit vielen Jahren unterstützte; daß man ihm das als Irrsinn von gewisser Seite auslegt, ist möglich. Murad V. leidet seit vielen Jahren an Migräne und die übermäßigen Anstrengungen während der jähren politischen Versionen in Konstantinopel haben seinen Zustand verschlimmert, ohne bei ihm auch nur den geringsten Schein der Geistesstörung hervorgerufen zu haben. Ob außerdem eine Erkrankung eines andern wichtigen Organs mitconcurrirt, daß ist uns nicht bekannt. Das Gerücht von einer Geistesstörung wurde, wie unser Gewährsmann mittheilt, nur für einige Augenblicke lang, während man glaubte, ihn sofort ermorden zu können, durch perfide bezahlte Helfershelfer in Cours gebracht. Leidesdorf wurde nicht zur Abgabe eines Gutachten berufen, auch nicht in seiner Eigenschaft als Irrenarzt; besondere Umstände spielten mit, daß die ärztliche Hilfe Leidesdorfs, der auch Nervenranke zu behandeln weiß, in Anspruch genommen wurde.“

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Correspondenz.

Kronau, 3. Sept. (Herannahen der Herbstzeit. — Unsere Sommerfrischler. — Gesellschaftlicher Verkehr. — Reiche Obsternte.) Es „herbsteht“ schon ganz gewaltig in unserem reizenden Thale, Plaid und Lodenrock treten anstelle der luftigen Sommertoilette, wir hoffen jedoch noch immer auf schöne Tage; Freund September wird, seine alten Rechte in Anspruch nehmend, sicher noch heitere, angenehme Zeit bringen. — Ein großer Theil der Sommerfrischler sagte dem freundlichen Kronau, seiner stärtenden Lust, seiner schönen Umgebung bereits „Lebewohl.“ Auch einige laibacher Gäste, namentlich Hofrath v. Roth sammt Familie, Landeshauptmann von Kallenegger, die Familie Suppan, Heinrich und noch andere verließen bereits die in neuester Zeit in Kronau aufgeschlagene Sommerfrische und lehrten in das Land, wo „Slov. Narod“ und „Slovene“ ihr nationales Unwesen treiben — nach Laibach zurück. Polizeirath Ahtſchin sammt Familie, Schulinspector Sima und Gattin, Statthalterreirathswitwe Pallua, Professor Dr. Alex. Suppan und Geschwister weilen noch fort an unserem häuslichem Herd, den wir allmählig wohllicher einzurichten aufrichtig bemüht sein werden. Die Sommergäste scheinen bei uns sich recht gut befunden und unterhalten zu haben. Ausflüge nach Weisenseel, zu den malerisch gelegenen Seen, nach Lengenseel, Zauerburg, Aßling, auf die wurzner Höhe und in die nahen Thäler geben dem hiesigen Sommerfste wesentlichen Reiz. — Der Verkehr der Sommerfrischler mit der hiesigen Bevölkerung ist ein recht freundlicher. Die Wirkungen der laibacher nationalen Heißblüter sind gottlob noch nicht in unser Thal gedrungen, Gott wolle uns auch in der Folge mit nationalen Heißkämpfen verschonen. Die Bevölkerung bewegt sich so friedlich, so ruhig, daß von einer Störung oder Mißstimmung kein Laut zu vernehmen ist. — Die kronauer Landschaft zeigt uns noch immer ein recht freundliches Bild; von den Obstbäumen laden uns prächtige Äpfel und Birnen einladend entgegen, wir leiden hier weder Wassernoth, noch Ueberschwemmung, und die Güte des unterkrainer „Zwitsch“ verfehlt nicht, heitere Pshygnomien zu schaffen, getreu dem lateinischen Wahrspruche: „Vinum lactificat cor hominis“ (der Wein erfreut das menschliche Herz.)

(Personalmeldungen.) Staatsanwalts-Substitut Herr Dr. Moriz v. Pflügl in Gills wurde zum Oberstaatsanwalts-Stellvertreter in Graz und Staatsanwalts-Substitut Herr Moriz Schwarzenberg zum Notar in Franz ernannt.

(Die städtische Musikvereinskapelle) führte gestern ein aus zwölf Nummern bestehendes Programm zur vollen Zufriedenheit der im Casinoarten anwesenden Gäste aus. Wir geben nur dem Wunsche des Publikums Ausdruck, wenn wir bemerken, daß in den Programmen mehr den Opern- und Operettenmelodien, als Tanzpièces Rechnung getragen werden sollte. Das Orchester zählt tüchtige Mitglieder; es soll den virtuoson Mitgliedern derselben Gelegenheit geboten werden, in hervorragender Weise hervortreten. Der Beifall, welcher dem Violinsolopfeiler zutheil wurde, bestätigt die Wichtigkeit des ausgedrückten Wunsches.

(Die Mondesfinsternis), welche gestern auch bei uns sichtbar war, dauerte von 9 Uhr 21 Minuten abends bis 11 Uhr 25 Min. nachts.

(Für die Abbrandler in Voitsch) werden mit ministerieller Bewilligung auch in der nachbarlichen Steiermark öffentliche Geldsammlungen stattfinden.

(Aus dem adelberger Lager.) Das 46. Linien-Infanterieregiment Herzog von Sachsen-Meinungen ist nach seinem Garnisonsorte Trief abgerückt.

(Wichtigung.) Mit Berufung auf die in unserem Blatte vom 29. v. M. Nr. 197 gebrachte Original-Correspondenz aus Steinbrück vom 26. August erhalten wir vom Handelsmanne Herrn Franz Sollow aus Oberlaibach gemeindeamtlich bestätigte Mittheilung, daß er am 20. v. M. eine Reise von Agram nach Steinbrück nicht unternommen habe, sondern an diesem Tage bei Hause war. Die über diesen Vorfall eingezogenen weiteren Erkundigungen ergaben, daß der Name des jungen Mannes eben auch mit G. beginne, derselbe aus Oberlaibach gebürtig und derzeit nächst Mann wohnhaft sei.

(Landschaftliches Theater.) Laibach befindet sich bereits in der glücklichen Lage, an den Productionen der klericalen Gaukler und indisch-chinesisch-japanesischen Magier kein besonderes Wohlgefallen zu finden. H. de Kapellesti und seine Genossen zogen nur einen kleinen Theil der hiesigen Bevölkerung an. Den Productionen der in Rußland und Egypten gefeierten Künstler fehlt der Reiz der Neuheit, obwohl nicht in Abrede gestellt werden kann, daß einzelne Piecen, mit deutscher Explication ausgeführt, den Beifall des Publikums errangen. Das Gauklerleben hat sich überlebt; die neue Zeit fordert Außerordentliches und erlebt im socialen und politischen Leben so viele Stunden der Täuschung, daß sie auf jede anderen Experimente Verzicht leistet.

(Lebhafter Eisenbahnverkehr.) Die Personenbeförderung ist seit mehreren Tagen auf der Süd- und Kronprinz Rudolfsbahn eine rapid gesteigerte geworden, da infolge der in voriger Woche eingetretenen unglücklichen Witterung die in Tirol und Kärnten weilenden Fremden die Sommerfrischen und Bäder verlassen und in die Städte ziehen.

(Für Touristen.) Die Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereines hat soeben einen sehr übersichtlich bearbeiteten Wegweiser für Touristen, Gebirgs- und Alpenfreunde, welche Excursionen in unser herrliches Oberkrain unternehmen, in der hiesigen Buchdruckerei v. Kleinmayr & Bamberg aufgelegt. Dieses Vademecum hält die Bahnstationen St. Veit, Zwischenwässern, Bischofs-lach, Krainburg, Podnart, Leeb, Zauerburg, Aßling-Sava, Lengenseel, Kronau und Ratschach-Weisenseel im Auge, von welchen aus die Excursionen auf den Groß-Gallenberg, Katharinaberg, Jodociberg, durch das Hüllanderthal nach Idria, durch das Selzachtal nach Eisern, in die Woschein, auf die Crna Prst, über den Sattel nach Tolmein, nach Neumarkt, über den Voibl nach Klagenfurt, durch die Kanker nach Seeland, über den Seeberg nach Bellach und Rappel, auf den Grinout, nach Kropf, zum Nemilja-Wasserfall, über Steinbüchel nach Beltes, nach Moistrana, zum Savica-Wasserfall, auf den Bogu, nach Flitsch, auf den Triglav, auf die Beguncka, zum Wasserfall des Javornil, auf den Rotzkuaſattel, auf den Ston, zum rothweiner Wasserfall, auf die Golica, in das heiligentruer Thal, auf den Rojicasattel, auf den Mittagskogel, zur Zepica-Alpe, in das Feistritz-Uratathal zum Pericnik-Wasserfall, auf den Hukupaß, in das Kermathal, über die Burgen, auf den Krainberg, durch das große und kleine Piſenathal, über den Sattel Bersek, zu den Mangartseen, auf den Mangart, über die Spitalm nach Raibl, Tarvis u. s. w. unternommen werden können. Dieser äußerst praktische Wegweiser enthält die Wegenfernungen, Höhenmessungen, hervorragenden Aussichtspunkte, schönsten Partien, Untertunsorte, und die Namen der Führer. Die Section Krain wird dieses Vademecum in Placatform auflegen und an alle hiesigen und benachbarten Hotels, Gasthäuser und Eisenbahnstationen versenden. — Das Glocknerhaus auf der Pasterze ist nun vollständig fertig und wurde der Benützung übergeben. Das größte Verdienst um die Erbauung dieses Unterstandortes erwarb sich Freiherr M. v. Jabornegg, Vorstand der Alpenvereins-Section in Klagenfurt. Zur Bekreitung der Baukosten wurde eine Gewinnslotterie eingeleitet; Gewinnspenden nimmt Kaufmann Herr A. Dolar in Klagenfurt entgegen. Die Ziehung erfolgt am 19. Nov. l. J., am Namensfeste der Kaiserin Elisabeth.

### Die Besteuerung der Genossenschaften.

(Schluß.)

Ueber diese Frage äußern sich die „Blätter aus Kärnten“, wie folgt:

„Das erste Opfer der neuerlich beliebten strengen Durchführung fiskalischer Maßregeln gegen die Genossenschaften ist bereits gefallen. Die Klagenfurter Schneider-Association sah sich veranlaßt, zu liquidieren. Ganz erklärlich; es wird ja durch jene Maßregeln ein Geschäft doppelt und dreifach besteuert, und daher dürfte leider eine Genossenschaft nach der andern sich auflösen und sich so eine Art volkswirtschaftlichen Selbstmords vollziehen, welcher für die Gesamtheit des Staates verhängnisvoll genug werden muß. Es ist also die höchste Zeit, diesem Vorgehen Einhalt zu gebieten, und wir hoffen es sicher, daß die hohe Regierung im wohlverstandenen Interesse des Staates den diesbezüglichen Petitionen der Genossenschaften folgebereit und jene Maß-

regeln insoweit flirieren werde, bis es den gesetzgebenden Factoren möglich wird, entsprechende Aenderungen im Gesetze einzuführen.

Die Schneider-Genossenschaft, bestehend aus tüchtigen, sparsamen Schneidermeistern und Gehilfen, hielt sich ganz gut und hätte keine Veranlassung gehabt, zu liquidieren, allein ihr Fortbestehen wurde unmöglich gemacht durch Aufbürdung einer Steuerlast, welche in gar keinem Verhältnisse steht zu dem Umfang des Geschäftes und welche weit die Steuerleistung jedes andern ähnlichen Gewerbes überschreitet.

Ganz der gleiche Fall ist es mit den Vorkaufslaffen. Der sogenannte Reservefond ist als ein Vermögen der Genossenschaft wol nicht zu betrachten; derselbe ist lediglich eine kleine Sicherstellung, eine Deckung für die unausbleiblichen Verluste. Wollten unsere Creditgenossenschaften heute liquidieren, keine einzige hätte einen Reservefond, der genügend wäre, die Verluste zu decken, welche die Genossenschaft hierbei notwendig erleiden müßte; der Reservefond würde unter den Händen der Liquidatoren zerfließen, wie Schnee unter den Sonnenstrahlen. So steht es mit dem „Vermögen“ und dem „Gewinn“ der Genossenschaften in Wirklichkeit aus, auf welche man sich bei der Ausbildung von Steuern und Gebühren beruft. Und wodurch kann denn überhaupt ein solcher „Reservefond“ entstehen? Einzig und allein dadurch, daß patriotische, uneigennütige Männer unter theilweise ungläublichen Opfern an Zeit und Arbeitskraft die Geschäfte der Genossenschaft unentgeltlich besorgen.

Für dieses ihr opfervolles, patriotisches Wirken erhalten sie freilich keine Anerkennung seitens des Staates, dafür aber sehen sie die Früchte ihrer Leistungen, welche in erster Linie im Interesse des wirtschaftlichen Bestandes ihrer Mitbürger und somit im lebendigen Interesse des Staates liegen, in die Staatskasse fließen, wo sie ihre Aufgabe nicht erfüllen können: „Sicherung des Fortbestandes der Genossenschaft und damit eine dauernde wirtschaftliche Wohlfahrt der Mitglieder, d. h. eine dauernde Steuersähigkeit derselben.“ Der Staat willt im eigenen Fleische, wenn er sich nicht mit dem großen indirecten Gewinne zufriedensetzt, welchen ihm solche Genossenschaften bieten, sondern vielmehr durch Entziehung der nöthigen Geldkräfte denselben die Existenzbedingungen nimmt. Der Vortheil des Staates ist hiebei nur ein momentaner und ähnlich jenem Vorgehen, durch welches ein ganzer herrlicher Baum ruiniert wird, wenn man ihn wegen einiger Pfunde Pech anböhrt. Nachdem endlich sich das Volk aufgerafft, um sich selbst zu helfen, um sich die Mittel zu schaffen, die große Steuerlast zu tragen, welche ihm der bewaffnete Friede unseres so sehr civilisirten Welttheiles auferlegt, wäre es wol nützlich, diese Selbsthilfe durch Entziehung der Mittel unmöglich zu machen. Durch die Liquidation aller Creditgenossenschaften in Oesterreich würden viele Tausende Gewerbetreibende Bettler werden. Wer wird dann dieselben erhalten? Diejenigen, welche vorläufig noch nicht Bettler sind; aber, wie lange? —

Wenn man weiters bedenkt, daß eine solche Genossenschaft gar nie zu einem Reservefond kommen könnte, wenn ihre Functionäre nicht in edler patriotischer Aufopferung für ihre Mitbürger, für den Gesamtsaat unentgeltlich arbeiten würden, so muß man es für unmöglich halten, daß die h. Regierung auf ihrem Schein bestehen wird: sie wird sicherlich so viel Einsicht haben, um nicht wegen eines momentanen Zustusses in ihre Kassen die ganze Zukunft preiszugeben.“

### Witterung.

Laibach, 4. September.

Morgens bewölkt, dann heiter, sonniger Tag, schwacher N. D. Wärme: morgens 7 Uhr + 15.4°, nachmittags 2 Uhr + 20.8° C. (1875 + 20.6°, 1874 + 25.8° C.) Barometer 739.82 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 14.4°, das gestrige + 16.0°, beziehungsweise um 2.4° und 0.6° unter dem Normale.

### Verstorbene.

Den 1. September. Johann Circa, Koltscher, 37 J., Civilspital, Rückenmarks-Atrophie. — Franz Pirman, Zimobner, 52 J., Civilspital, Herzlähmung.

Den 2. September. Johanna Koller, Schmiedskind, 3 W., Hühnerdorfer Nr. 18, Darmkatarrh.

Den 3. September. Johann Silbernik, Holzlägerkind, 1 W., Stadt Nr. 29, Atrophie. — Lorenz Kuman, Schneidermeister, 65 J., Kralsauerstadt Nr. 39, Zehrfieber.

### Lottoziehung vom 2. September.

Wien: 40 38 75 78 82.  
Graz: 41 67 33 50 29.

## Telegramme.

**Budapest, 3. September.** Die Centennialfeier des Palatinus Josef hat unter der Theilnahme dessen Sohnes — Erzherzog Josef — und Familie, welche den Mittelpunkt der Festlichkeit bildeten, der Minister, von Vertretungen der Hauptstadt, des Comitates, des Reichstages, der Mitglieder des statistischen Congresses, der Consuln, des Klerus, der Armee und von 2000 Gästen stattgefunden. In den Redoutensälen hielten Oberbürgermeister Rath und der Obernotar Barna Gedenkreiden, die unvergänglichen Verdienste des Palatinus hervorhebend, worauf der Oberbürgermeister dem Erzherzoge eine goldene Gedenkmedaille überreichte. Sodann Festzug auf den Josefsplatz, woselbst unter den Klängen der Volkshymne ein Lorbeerkranz auf dem Monumente des Palatinus niedergelegt wurde.

**Zara, 3. September.** Der französische Consul in Scutari ist in das Lager Nikola's abgereist. Muthfar Pascha ist an der Grenze bei Grahovo angelangt, wo bereits gekämpft wird. — Einer Meldung aus Podgorica zufolge hat gestern die Offensivbewegung der Türken auf Montenegro bei Spuz begonnen.

### Wiener Börse vom 2. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
5proc. Rente, 50. Pap.	68.65	66.75	Ang. 50. Mob.-Credit.	104.50	105.—
do. do. 50. in Silber.	70.20	70.40	do. in 50 J. . . . .	89.75	90.—
Josef von 1854 . . . . .	107.50	108.—	Station. 2. B. . . . .	97.70	97.85
Josef von 1860, ganz . . . . .	111.25	111.50	Ang. Mob.-Creditant.	86.—	86.25
Josef von 1860, Häuf.	118.50	117.—			
Prämienfch. v. 1864 . . . . .	132.—	132.50			
			<b>Prioritäts-Obl.</b>		
<b>Grundent.-Obl.</b>			franz. Josefs-Pabn.	94.20	94.40
Siebendbürg.	74.—	74.50	Oest. Nordwestbahn.	86.25	86.75
ungar.	75.50	75.75	Siebenbürger . . . . .	61.75	62.—
			Staatbahn . . . . .	153.50	154.—
			Subbahn à 6 Pers.	94.50	94.75
			do. Bons		
			<b>Los.</b>		
<b>Actien.</b>			Credit-Lose . . . . .	162.—	162.0
Anglo-Bank . . . . .	73.30	73.50	Mudolfs-Lose . . . . .	13.50	14.—
Creditanstalt . . . . .	143.80	144.—			
Depositenbank . . . . .	—	—	<b>Wechs. (3Mon.)</b>		
Escompte-Anstalt . . . . .	658.—	668.—	Kungsbürg. 100 Mart	58.75	58.90
franco-Bank . . . . .	11.25	11.50	frankf. 100 Mart . . . . .	58.75	58.90
Dankesbank . . . . .	—	—	Hamburg . . . . .	58.75	58.90
Nationalbank . . . . .	855.—	856.—	London 10 Pfd. Sterl.	121.20	121.45
Oest. Bankgesell. . . . .	—	—	Paris 100 Francs . . . . .	47.85	48.—
Union-Bank . . . . .	57.50	57.75			
Verkehrsbank . . . . .	83.—	83.50	<b>Münzen.</b>		
Wißb.-Bahn . . . . .	105.—	105.25	Kais. Münz-Ducaten	5.89	5.90
Kais. Ludwigsbahn . . . . .	204.—	204.25	20-Francs-Stück . . . . .	9.65 1/2	9.66 1/2
Kais. Eiß.-Bahn . . . . .	160.50	161.—	Deutsche Reichsbank	59.30	59.40
Kais. Fr. Josefs . . . . .	133.—	133.50	Silber . . . . .	101.50	101.70
Staatsbahn . . . . .	287.50	288.—			
Subbahn . . . . .	75.25	75.50			

### Telegraphischer Coursbericht

am 4. September.

Papier-Rente 66.90 — Silber-Rente 70.70 — 1860er Staats-Anlehen 111.60. — Bankactien 854. — Credit 150.25 — London 120.85. — Silber 101.50. — K. t. Münzducaten 5.82. — 20-Francs Stücke 9.62 — 100 Reichsmark 59.25.

### Gedenktafel

über die am 6. September 1876 stattfindenden Licitationen.

Relic. Bakrajsel'scher Real, Großoblat, BG. Laas. — 1te Feilb., Ruß'sche Real, Dragomelsdorf, BG. Mötting. — 3. Feilb., Balaznik'sche Real, Kirchdorf, BG. Loitsch. — Relic. Preschern'scher Real, Semic, BG. Mötting. — 1 Feilb., Grilic'sche Real, Lancova, BG. Radmannsdorf. — 1 Feilb., Zvanetic'sche Real, Mötting, BG. Mötting. — Einzige Feilb., Bastov'sche Real, Unterloppiz, BG. Landstraß. — Reall. 3. Feilb., Jager'sche Real, Lando, BG. Senofels. — 1. Feilb., Semnik'sche Real, Oberjenica, BG. Laibach. — 3. Feilb., Kolmann'sche Real, Kleinrafschna, BG. Laibach. — 1te Feilb., Vustin'sche Real, Podlipa, BG. Oberlaibach. — 3te Feilb., v. Buchwald'sche Real, ad Cirtnachof, BG. Littal.

**Für die Abbrändler in Loitsch**  
find in der Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg weiters eingegangen:  
Von zwei ungenannten Damen . . . . . 5 fl.  
I. I. Finanzrath August Dimiy . . . . . 5  
Obige Buchhandlung ist auch noch ferner bereit, Beiträge entgegenzunehmen und dieselben an den löbl. Stadtmagistrat abzuführen.

### Lebensmittel-Preise in Laibach

am 2. September.

Weizen 8 fl. 61 kr., Korn 6 fl. 34 kr., Gerste 4 fl. 55 kr., Hafer 3 fl. 25 kr., Buchweizen 6 fl. — kr., Hirse 4 fl. 55 kr., Rutzurth 5 fl. 60 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 4 fl. — kr. pr. 100 Kilogramm; Fischen 8 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinfett 85 kr., Speck, frischer, 66 kr., Speck, geselchter, 75 kr., Butter 75 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 50 kr., Kalbfleisch 48 kr., Schweinefleisch 58 kr. per Kilogramm; Heu 2 fl. 62 kr., Stroh 2 fl. 97 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 8 fl., weiches Holz 5 fl. pr. vier D-Meter; Wein, rother 23 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

## Unterlehrerstelle.

An der neuerbauten Volksschule zu Brunn bei Wies kommt vom 1. November l. J. an eine Unterlehrerstelle, um welche sich auch geprüfte Lehrerinnen bewerben können, zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 600 fl., dann der Genuß einer freien Wohnung und Beheizung verbunden, und erhalten bei gleicher Befähigung jene Bewerber den Vorzug, welche einer slavischen Sprache mächtig sind oder musikalische Kenntnisse besitzen. (474) 3—1

Die Competenzgesuche sind bis 30. September l. J. an die Bergdirection in Wies, Steiermark, zu richten.

## 30 Koststudenten

werden in anständigen Familienhäusern Laibachs ausgenommen. Auskunft ertheilt das Annoncen-Bureau Müller (Hilfenhof 206) (472)

## Prager Handels-Akademie.

Das nächste Studienjahr beginnt am 16. September d. J.

Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über den zurückgelegten Besuch der IV. Classe der Realschule, des Gymnasiums oder Realgymnasiums.

Den Studierenden ist die Berechtigung des einjährig Freiwilligendienstes gewährleistet; sie genießen in Erkrankungsfällen im neuerbauten Handelshospitale unentgeltliche Pflege.

Ausführliche Prospekte, Jahresberichte und sonstige Auskünfte ertheilt bereitwilligst:

Im Auftrage des Verwaltungsrathes:

Karl Arenz,

Director der Handelsakademie.

Prag, im Juli 1876. (381) 3—3

## Ankündigung.

In des Gesehtigten, vom hohen k. k. Ministerium des Unterrichtes mit dem Oeffentlichkeitsrechte autorisierter

## Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben

in Laibach

beginnt das I. Semester des Schuljahres 1876/77

mit 15. September.

Das Nähere enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei eingesendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorlesung täglich von 10 bis 12 Uhr am Hauptplatz Nr. 237, II. Stock.

Die Anstalt wird im Verlaufe des neuen Schuljahres in ein eigenes, zu diesem Zwecke erbautes, mit Anlagen und freien Spielplätzen versehenes Haus übersiedeln. (395) 8—8

Klois Waldherr,

Inhaber und Vorleser der Anstalt.